



# Informationszentrum Zwangsarbeit in Hamburg

## Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen

Ab 1944 beschäftigte die Firma Kowahl & Bruns zusätzlich polnische Jüdinnen aus dem KZ Sasel, die unter unmenschlichen Bedingungen Schwerstarbeit beim Plattenbau für Behelfsheime und bei der Trümmerräumung leisten mussten. In einem 1946 von der britischen Besatzungsmacht im Curio-Haus durchgeführten Prozess gegen die Wachmannschaften des KZ Sasel war Emil Bruns der einzige angeklagte Zivilist. Er wurde wegen der Misshandlung mehrerer Häftlinge auf seinen Baustellen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Wie anderen Kriegsgewinnlern war es auch Emil Bruns vom Gefängnis aus möglich, seine Geschäfte weiterzuführen, um den von Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen erwirtschafteten Gewinn in den neuen Staat hinüber zu retten.



Foto: KZ-Sasel-Überlebende Matla Rozenberg, 1946, WBG-Archiv

## Informationszentrum Zwangsarbeit

Unsere Ausstellungen informieren über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der niederländischen Zwangsarbeiter in diesem Lager und dokumentieren den Leidensweg der polnischen Jüdin Matla Rozenberg, die als Häftling des KZ Sasel für die Firma Kowahl & Bruns 1944 Zwangsarbeit leisten musste. Weitere Dauerausstellungen informieren über den Bauunternehmer und verurteilten Kriegsverbrecher Emil Bruns, die Nachkriegsgeschichte des Lagers und über das Ausmaß der Zwangsarbeit in Hamburg.

**Öffnungszeiten: Jeden ersten Sonntag im Monat, 14:00 – 17:00.**

**Zwangsarbeiterbaracken am Flughafen Fuhsbüttel**

Wilhelm-Raabe-Weg 23, 22335 Hamburg

Von dem S-Bahnhof (S1) des Hamburger Flughafens erreichen Sie die Baracken zu Fuß in nur 5 Minuten



Willi-Bredel-Gesellschaft - Geschichtswerkstatt e.V.  
Arbeitsgruppe Zwangsarbeit, Tel. 040 591107  
www.bredelgesellschaft.de

## Zwangsarbeiterlager am Flughafen

Auf Initiative der Willi-Bredel-Gesellschaft konnten 1998 zwei Baracken des Zwangsarbeiterlagers Kowahl & Bruns vor dem drohenden Abriss gerettet werden. Die Geschichtswerkstatt hat diese weitgehend im Originalzustand erhaltenen und seit dem Jahre 2008 unter Denkmalschutz stehenden Gebäude für Ausstellungszwecke hergerichtet.

Foto: Geschütztes Denkmal seit 2008, WBG-Archiv



*„Als die Deutschen merkten, dass ihre Werbezettel, mit denen sie Arbeitskräfte nach Deutschland locken wollten, nicht wirkten, dachten sie sich etwas Anderes aus. Sie nahmen meiner Familie die Stammkarte weg. Ohne Karte gab es für meine Eltern und uns zehn Geschwister keine Lebensmittel. Also ging ich gezwungenermaßen nach Deutschland zum Arbeiten. Außer sonntags stand ich jeden Tag an einer Drehbank bei Röntgenmüller und das bei kargem Essen, meist bestehend aus einer Rübensuppe.“*

Bericht des ehemaligen Zwangsarbeiters Theo Massuger 2000





## Zwangsarbeit in Hamburg

Theo Massuger, der hier seine Erlebnisse in Fuhlsbüttel schildert, war einer von insgesamt ca. 500.000 Arbeitskräften, die zu unterschiedlichen Zeiten während des Zweiten Weltkrieges aus den von Deutschland besetzten Ländern nach Hamburg zur Arbeit verpflichtet wurden. Die Zwangsarbeiter aus dem besetzten Polen und der Sowjetunion sowie Italienische Militärinternierte hatten deutlich härtere Lebens- und Arbeitsbedingungen als die

„Fremdarbeiter“ aus Westeuropa. Besonders schlecht wurden die KZ-Häftlinge behandelt, die unter schrecklichen Umständen leben und Zwangsarbeit leisten mussten.



In Hamburg, einem Zentrum der Rüstungsindustrie, lebten bereits im Frühjahr 1942 ca. 31.000 „Fremdarbeiter“ in 280 Lagern, 1944 etwa 70.000 Zwangsarbeiter in ca. 1.500 Lagern. Allein in Ohlsdorf und Fuhlsbüttel befanden sich 1943 elf Lager mit über 1.200 Menschen.

Foto: Ehemaliger ndl. Zwangsarbeiter Theo M., 2000 WBG-Archiv

## Firma Kowahl & Bruns

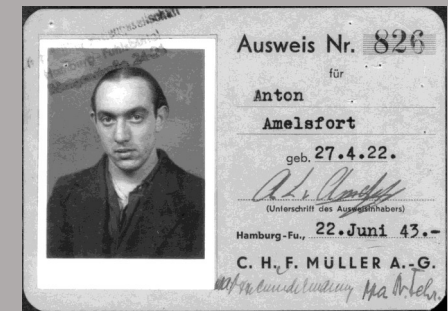
Eines dieser Lager wurde 1943 von der Landschafts- und Gartenbaufirma Kowahl & Bruns als Wohnlager für Zwangsarbeiter errichtet. Inhaber der Firma waren zwei aktive Mitglieder der NSDAP: der Gartengestalter Fritz Kowahl und der Kaufmann Emil Bruns. Hauptgeschäftszweck war die Tarnung des Hamburger Flughafens und anderer Flughäfen in Deutschland, Polen und Frankreich. Um diese Arbeiten und andere Aufträge wie die Tarnung von Rüstungsbetrieben, die Produktion von Betonplatten zum Bau von Behelfsheimen und Trümmerräumungen durchführen zu können, stieg die Zahl der von dieser Firma beschäftigten Arbeitskräfte bis 1944 auf ca. 2.000, von denen 1.900 Zwangsarbeiterkräfte waren.

Foto: Ndl. Zwangsarbeiter auf dem Lagergelände, 1944, WBG-Archiv



## Zwangsarbeiterlager Fuhlsbüttel

Dieses Firmenlager von Kowahl & Bruns im Wilhelm-Raabe-Weg war auf die Unterbringung von 144 Arbeitern ausgelegt. Es bestand aus zwei Wohnbaracken, einer Sanitärbaracke und einer Verwaltungsbaracke, in der die Lagerleitung untergebracht war. Die Gebäude wurden in Segmentbauweise aus Bauteilen von Reichsarbeitsdienst-Baracken Typ IV errichtet. Jeweils 18 Zwangsarbeiter



mussten in einem 12 qm großen, nicht isolierten Raum wohnen und in Doppelstockbetten schlafen. Das Lager war überwiegend mit niederländischen Zwangsarbeitern belegt, die sechs Tage pro Woche bei Röntgenmüller (damals und heute Teil des ndl. Philips-Konzerns) zwölf Stunden in der Rüstungsproduktion arbeiten mussten. Außerdem lebten dort u.a. Italienische Militärinternierte und Zwangsarbeiter aus Frankreich und Belgien.

Foto: Firmenausweis Anton Amelsfort, 1943, WBG-Archiv